

Einblicke in die politische Arbeit der SL = Aperçu de l'activité politique de la FP

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2006)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Achtung Revision! Gewässer, Wald und Raum im kritischen Diskurs

Während in den 80er-Jahren und bis Anfang der 90er-Jahre das Umweltrecht an Substanz gewonnen hat, stehen in den 2000er-Jahren vor allem Liberalisierungsschritte zur Diskussion. Einer der beliebten Kandidaten ist die Raumplanung, die seit der knapp verlorenen Revisionsabstimmung 1999 Gegenstand von rund 15 Vorstössen für weitere Baufreiheiten gewesen ist. Die 2005 vom Bundesrat in die parlamentarische Beratung geschickte Teilrevision des RPG sieht beispielsweise für Nebengewerbliche Nutzungen, die aufgrund eines Vorschlags der SL wenigstens einen engen sachlichen Zusammenhang mit dem Landwirtschaftsbetrieb haben müssen, massvolle bauliche Erweiterungen vor. Umstritten war bis zuletzt aber noch die Frage, ob neben Bauten und Anlagen für die Gewinnung von Energie aus Biomasse auch grosse Kompostanlagen zonenkonform sind. Diese Anlagen sind zwar durchaus energiepolitisch sehr zu unterstützen, aber ihr Erscheinungsbild kollidiert mit dem Bild einer bäuerlich geprägten Landwirtschaftszone. Eigentlich gehören solche Bauten in die Gewerbezone. Auch für die hobbymässige Pferdehaltung werden die Türen für neue Anlagen geöffnet. Weitaus bedenklicher ist aber die Tatsache, dass bereits weitere Begehren an die Landwirtschaftszone gestellt werden und vor allem die auf den 1. Januar 2007 in Kraft getretene Einheitsbeschwerde in der Raumplanung wieder in Frage gestellt werden soll. Damit steht auch eine Debatte über das Verbandsbeschwerderecht im Bereich Art. 24 RPG bevor. Auch soll demnächst eine Gesamtrevision des RPG verabschiedet werden, die zwar Chancen, aber auch Gefahren für weitere Lockerungen beinhaltet. Die SL versucht da und dort mit Vorstössen oder Beratungen von Parlamentsmitgliedern ein Gegengewicht zu den Aufweichungstendenzen zu geben.

Eine parlamentarische Gesetzesberatung kann ganz entscheidend von einer Volksinitiative beeinflusst werden. Dies zeigt sich bereits in Zusammenhang mit der vom Schweizerischen Fischereiverband am 3. Juli 2006 mit über 160'000 Unterschriften eingereichten Volksinitiative «Lebendiges Wasser». Die ständerätliche Umweltkommission (Urek) befasst sich seit 2003 mit Vorstössen zur «Flexibilisierung» der Restwasserbestimmungen mit dem Zweck einer künftig noch intensiveren Wasserkraftnutzung. Der Vorstoss des Walliser Ständerates Simon Epiney wurde als parlamentarische Initiative der Urek aufgenommen, die Ende 2006 brisante Vorschläge zur Aufweichung der Restwasserbestimmungen erarbeitete. Dank der Initiative und auch dem entsprechenden Einsatz der SL (in enger Zusammenarbeit mit dem Gewässerschutzexperten Luca Vetterli) und ihrer Präsidentin Erika Forster-Vannini konnte im November 2006 eine Verschiebung des Geschäftes bis zur Stellungnahme der Landesregierung zur Initiative erreicht und so ein Debakel beim Gewässerschutz vorerst verhindert werden. Auch der Wald erfährt durch die kommende Gesetzesrevision wohl künftig eine neue Gewichtung. Die zwei Grosssägereien in Luterbach SO (Vorhaben in der Schwebe) und Domat-Ems GR schüttelten die schweizerische Holzwirtschaft durch. In den intensiv geführten Diskussionen im Rahmen des Waldprogramms Schweiz (WAP), an denen auch der SL-Geschäftsleiter partizipierte, wurde eine erste Vorlage für die Revision des Waldgesetzes vorgestellt, die von der SL (in Kooperation mit Pro Natura, WWF und Vogelschutz sowie mit einigen Forstdiensten) vehement abgelehnt wurde.

Aperçu de l'activité politique de la FP

Attention révision! Le territoire, les eaux et la forêt soumis à de fortes pressions

Alors que le droit de l'environnement avait gagné en influence durant les années 1980 et jusqu'au début des années 1990, ce sont surtout des mesures de libéralisation qui occupent le devant de la scène dans les années 2000. Une des victimes appréciées de ces grandes manœuvres est l'aménagement du territoire. Depuis la votation de 1999 perdue de justesse sur la révision de la loi, une quinzaine d'interventions parlementaires ont demandé de nouvelles mesures de libéralisation dans ce domaine. La révision partielle de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT) que le Conseil fédéral a soumise au débat parlementaire en 2005 prévoit par exemple des agrandissements mesurés pour les activités accessoires qui, à la suite d'une proposition de la FP, doivent au moins être, par leur nature, étroitement liées à l'entreprise agricole. La question de savoir si, outre les constructions et installations destinées à la production d'énergie à partir de la biomasse, les grandes installations de compostage étaient également conformes à l'affectation de la zone a été controversée jusqu'au bout. Ces installations doivent certes être fortement soutenues du point de vue de la politique énergétique, mais leur aspect contraste violemment avec l'image d'une zone agricole caractérisée par le travail des champs. En fait, de telles constructions font partie de la zone industrielle. De même, la porte est ouverte à de nouvelles installations pour la garde de chevaux à titre de loisir. Ce qui est cependant bien plus grave est le fait que de nouvelles convoitises visent d'ores et déjà la zone agricole, et surtout que le recours unifié dans l'aménagement du territoire, entré en vigueur le 1er janvier 2007, devrait de nouveau être remis en cause. Un débat sur le droit de recours des organisations environnementales dans le domaine de l'article 24 LAT est donc aussi prévisible. Une révision totale de la LAT, qui recèle sans doute des chances mais annonce aussi des risques de nouveaux assouplissements, doit également être lancée prochainement. La FP essaie ici ou là de faire contrepoids aux tendances au démantèlement en formulant des interventions ou en conseillant des parlementaires.

L'examen parlementaire d'une loi peut être très fortement influencé par une initiative populaire. On s'en rend compte à l'exemple de l'initiative populaire «Eaux vivantes» déposée le 3 juillet 2006, munie de plus de 160'000 signatures, par la Fédération suisse de pêche. Depuis 2003, la CEATE, la commission de l'environnement du Conseil des Etats se penche sur des interventions parlementaires demandant la «flexibilisation» des dispositions sur les débits résiduels, démarches dont le but est d'utiliser de manière encore plus intensive la force hydraulique. L'initiative du conseiller aux Etats valaisan Simon Epiney a été reprise sous forme d'initiative parlementaire de la CEATE, laquelle, à fin 2006, a préparé des propositions explosives pour affaiblir les dispositions sur les débits résiduels. En novembre 2006, à l'instigation de la FP et de sa présidente Erika Forster (et en étroite collaboration avec Luca Vetterli, expert de la protection des eaux), il a été possible de repousser l'examen de ce dossier après la publication de la prise de position du gouvernement fédéral au sujet de l'initiative populaire et ainsi d'empêcher provisoirement une débâcle pour la protection des eaux. La forêt elle aussi verra probablement son importance changer sous l'effet de la prochaine révision de la loi.

Eine überarbeitete Version wurde im Oktober der Öffentlichkeit präsentiert; sie ist deutlich verbessert und weist keine Tendenz in Richtung Kahlschlag mehr auf. Unterstützend wirkte da ebenfalls die Initiative «Rettet den Schweizer Wald» von Franz Weber. Immerhin gibt es auch Lichtblicke: so die Verabschiedung der Naturpark-Vorlage, die ebenfalls massgeblich von der SL beeinflusst war, sowie die neue Regionalpolitik, für die sich die SL zusammen mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) stark machte.

Antennen in Schutzgebieten – Rückbau möglich?

Der Auf- und Ausbau der Antennenstandorte in der Schweiz schreitet seit den Konzessionserteilungen 1998 für das damalige GSM-Netz ungebrochen fort. In den Medien ist allerdings seltener von Konflikten mit dem Landschaftsschutz als primär von den Bedenken im Zusammenhang mit den nichtionisierenden Strahlen die Rede. Es zeigte sich auch, dass die von der SL bereits 1998 erarbeiteten Grundsätze für den Antennenbau in der Landschaft heute doch weitgehend eingehalten werden, auch wenn sich seinerzeit nur die Firma Sunrise ausdrücklich dazu verpflichtet hatte. Immerhin gelang es der SL jüngst, zwei Antennenstandorte in heiklen Landschaftsräumen (in Maloja GR und Dieterswil BE) zu verhindern. Interessant ist es daher zu wissen, wo die Antennenstandorte heute liegen und ob (a) tatsächlich die gemeinsame Nutzung der Standorte ausserhalb der Baugebiete die Regel ist und (b) Schutzgebiete verschont werden.

4
46



*Störende
Mobilfunkantenne
im geschützten
Pfywald VS*

*Une antenne de
téléphonie mobile
mal placée dans le
site protégé du Bois
de Finges VS*

Auf Anregung unter anderem der SL haben das Bundesamt für Kommunikation (Bakom), das Buwal (heute Bafu) und das Are am 26. November 2003 einen Untersuchungsbericht zum Monitoring der Antennenstandorte erstellt. Aus diesem Bericht, den die SL erst jüngst «entdeckte», geht hervor, dass in nationalen Schutzgebieten doch einige (wenn auch relativ wenige) Antennenstandorte bestehen, die sich in unüberbauter Lage befinden und daher grundsätzlich konfliktträchtig sind. Auch zeigt der Untersuchungsbericht, dass rund 80 Prozent der Antennen

Les deux scieries géantes de Luterbach SO et Domat-Ems GR ont mis sens dessus dessous l'économie forestière du pays. Lors de discussions très serrées conduites dans le cadre du Programme forestier suisse (WAP), auxquelles le directeur de la FP a participé, un premier projet de révision de la loi sur les forêts a été présenté, mais la FP (en coopération avec Pro Natura, le WWF, la Protection des oiseaux et parfois les services forestiers) l'a catégoriquement rejeté. Une version remaniée, nettement améliorée et n'allant plus dans le sens des coupes rases, a été présentée au public en octobre. L'initiative populaire lancée par Franz Weber à l'enseigne de « Sauver la forêt suisse » a certainement eu un effet positif à cet égard.

Il y a cependant aussi des lueurs d'espoir. Citons l'adoption des dispositions sur les parcs naturels, où la FP a joué un rôle déterminant, ainsi que la nouvelle politique régionale, en faveur de laquelle la FP est intervenue en partenariat avec la Communauté de travail en faveur des régions de montagne.

Peut-on sortir les antennes des secteurs protégés?

Depuis 1998 et les concessions octroyées pour le réseau GSM, les sites d'implantation d'antennes de téléphonie mobile se multiplient et prennent toujours plus d'ampleur. Dans les médias, ce sont toutefois moins les conflits avec la protection du paysage qui sont évoqués que les risques liés aux rayonnements non ionisants. Il est également apparu que les principes édictés en 1998 déjà par la FP à propos de l'érection d'antennes dans le paysage sont aujourd'hui grosso modo respectés, bien qu'à l'époque seule la société Sunrise s'y soit engagée officiellement. Dernièrement, la FP a réussi à éviter l'implantation de deux sites d'antennes dans des espaces paysagers sensibles (à Maloja GR et Dieterswil BE). Il est par conséquent intéressant de savoir où se trouvent aujourd'hui les sites d'implantation de ces antennes et si (a) l'utilisation conjointe de mâts hors zone à bâtir est effectivement la règle et (b) si les zones protégées sont réellement épargnées.

A l'instigation, entre autres, de la FP, l'Office fédéral de la communication (OFCOM), l'OFEFP (devenu l'OFEV) et l'Office du développement territorial (Odt) ont publié le 26 novembre 2003 un rapport d'enquête sur le « monitoring des emplacements d'antennes ». Il ressort de ce document, que la FP a « découvert » tout récemment, que, dans des zones protégées d'importance nationale, on trouve certains sites d'antennes (en nombre relativement faible), qui se situent hors de secteurs bâtis et sont donc a priori sources de conflits potentiels. Le rapport montre aussi que 80% environ des antennes situées en dehors des zones de construction et à l'écart des infrastructures ne sont exploitées que par un seul opérateur. Ces résultats soulèvent la question de savoir jusqu'à quel point il serait possible d'assainir les sites d'antennes dans les zones protégées d'importance nationale et comment on pourrait augmenter la faible proportion de sites utilisés par plusieurs opérateurs et ménageant donc à la fois le sol et le paysage. Cette question, la FP l'a effectivement posée aux trois opérateurs en mai 2006, et en août, une réunion a bien eu lieu. On y a appris que ces derniers entendaient mettre à jour les données et réexaminer de plus près les sites implantés dans des zones protégées d'importance nationale. La FP a procédé à ce réexamen et constaté qu'il était en fait impératif de faire disparaître les antennes de certains sites ou de les déplacer (par exemple au Bois de Finges VS ou près de Macolin BE).

ausserhalb des Siedlungsgebietes und abseits von Infrastrukturbauten nur von einem Anbieter genutzt werden. Diese Ergebnisse lassen die Frage aufkommen, inwiefern eine Sanierung der Antennenstandorte in den nationalen Schutzgebieten möglich wäre und wie der Anteil mehrfach genutzter und damit boden- und landschaftsschonender Antennenstandorte erhöht werden könnte. Diese Frage stellte die SL im Mai 2006 den drei Anbieterfirmen, und im August kam es zu einer Aussprache. Immerhin war zu vernehmen, dass man die Daten aktualisieren und die Antennenstandorte in nationalen Schutzgebieten näher überprüfen wolle. Die SL hat dies getan und festgestellt, dass sich bei einigen Standorten (zum Beispiel im Pfywald VS oder bei Magglingen BE) tatsächlich ein Rückbau oder eine Verlegung aufdrängt. Die SL wird hier daher bei den Mobilfunkanbietern auf entsprechende Massnahmen insistieren.

Die Frage der Unverträglichkeit von technischen Anlagen in Landschaften und Naturdenkmälern von nationaler Bedeutung (BLN) stellt sich auch bei bestehenden Anlagen, die zur Übertragung von Radio- und Fernsehwellen dienen. Die rasante technische Entwicklung hat viele dieser Installationen überflüssig gemacht. Die SL fordert, wie im Falle der Antennenanlage auf dem Chasseral, den Rückbau oder die Redimensionierung der ausgedienten technischen Infrastrukturen.

Rustici im Tessin – immer noch keine Lösung?

4
48 Seit Jahren verfolgt die SL die Entwicklung der Rechtsgrundlage im Kanton Tessin zur Umnutzung der Rustici. Die Vorgeschichte ist einerseits abenteuerlich, andererseits ein klassisches Beispiel für die Inkohärenz der Gesetzgebung zwischen Bund und Kanton. Es ist hier auf die Publikation des von der SL geleiteten NFP-48-Projekts «Institutionelle Regime für nachhaltige Landschaftsentwicklung» (Rodewald & Knoepfel 2005) zu verweisen. 2002 genehmigte der Bundesrat das ursprünglich 1990 publizierte Koordinationsblatt («Scheda 8.5»), welches das Vorgehen in Sachen Umbau und Erhaltung der schutzwürdigen Bauten («rustici») ausserhalb der Bauzone regeln soll. Er formulierte aber gewichtige Auflagen für eine Umnutzung, so beispielsweise in Bezug auf die Ausscheidung von schutzwürdigen Landschaften (eine Voraussetzung für eine Umnutzungsbewilligung) und auch betreffend der von der SL bereits vor Jahren eingeforderten Landschaftspflegepflicht. Der Kanton sollte eine entsprechende Konkretisierung vornehmen und setzte hierzu eine Expertenkommission ein. Im Jahr 2005 liess die SL (zusammen mit dem Schweizer Heimatschutz) vom Architekten und Planer Giovanni Buzzi eine Studie zur Bedeutung der rund 35'000 Rustici im Tessin, aber auch mit Blick auf Wallis und Graubünden erarbeiten. Am 11. Mai 2006 veröffentlichte das Dipartimento del territorio die Vorschläge des Kantons für die Eingrenzung der schutzwürdigen Landschaften und die Bauauflagen. Hierzu wurde ein kantonaler Nutzungsplan für die Landschaften mit schutzwürdigen Gebäuden in die Vernehmlassung geschickt. In diesem Plan sind ausser dem Talboden und den Hügellagen im Luganese und im Mendrisiotto alle Gebiete unterhalb von 2000 Metern ü.M. als geschützte Landschaften bezeichnet.

Was auf den ersten Blick wie eine hervorragende Leistung für den Landschaftsschutz aussieht, entpuppt sich leider als Schein. Die Bezeichnung aller Maiensässe und Hanglagen im Tessin als schutzwürdig bedeutet primär die Umnutzbarkeit der noch verbliebenen intakten, oft jahrhundertealten, sehr vielfältigen agrarischen Gebäudesubstanz, die ja zudem einen wesentlichen Bestand des touristischen Landschaftswertes darstellt.

Elle interviendra auprès des opérateurs de téléphonie mobile pour les convaincre de prendre les mesures nécessaires.

La même question de l'incompatibilité d'installations techniques dans les grands espaces protégés se pose pour d'autres antennes, celles de la retransmission des ondes radio et TV, en particulier par faisceaux hertziens. Les développements technologiques les ayant rendues superflues, il importe pour la FP que leur démantèlement ou redimensionnement soit rapide et effectué en priorité dans les sites classés à l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale, comme c'est le cas du réémetteur de Chasseral.

Toujours pas d'issue dans la problématique des rustici tessinois

Depuis des années, la FP suit l'évolution des bases juridiques appliquées au Tessin pour la reconversion des rustici. La préhistoire de ce dossier ressemble d'une part à un roman d'aventure et constitue d'autre part un exemple classique d'incohérence législative entre la Confédération et le canton. Renvoyons aussi à la publication du projet du PNR 48 dirigé par la FP, intitulé «Régimes institutionnels pour le développement durable du paysage» (Rodewald & Knoepfel, 2005). En 2002, le Conseil fédéral a donné son approbation à la fiche de coordination publiée initialement en 1990 («scheda 8.5»), censée réglementer la procédure relative à la transformation et à la sauvegarde des constructions dignes de protection («rustici») hors de la zone à bâtir. Mais il a formulé des exigences importantes pour le changement d'affectation, notamment en ce qui concerne d'une part la détermination de paysages à placer sous protection (condition à l'autorisation de changement d'affectation) et aussi d'autre part l'obligation d'entretenir le paysage, demandée par la FP depuis des années. Le canton devait concrétiser ces exigences et il a institué une commission d'experts chargée de cette tâche. En 2005, la FP (en collaboration avec Patrimoine suisse) a fait réaliser une étude – par l'architecte et aménagiste Giovanni Buzzi – sur l'importance des quelque 35'000 rustici du Tessin, étude censée aussi s'appliquer un jour au Valais et aux Grisons. Le 11 mai 2006, le Dipartimento del territorio a publié les propositions du canton relatives à la délimitation des paysages dignes de protection et aux exigences en matière de construction. A cet effet, un plan d'affectation cantonal pour les paysages contenant des bâtiments dignes de protection a été mis en consultation. Dans ce plan, mis à part le fond des vallées et les collines du Luganese et du Mendrisiotto, toutes les zones situées à moins de 2000 m d'altitude sont considérées comme des paysages protégés.

Malheureusement, ce qui semblait de prime abord être un remarquable service rendu à la protection du paysage se révèle en fait un concentré de poudre aux yeux. Désigner tous les mayens et terrains en pente du Tessin comme étant dignes de protection signifie en premier lieu que le milieu bâti agricole encore intact, très diversifié et souvent vieux de plusieurs siècles, qui représente de surcroît un élément essentiel de la valeur paysagère touristique, peut tout entier changer d'affectation. La FP et Patrimoine suisse ont par conséquent rédigé à nouveau une réponse détaillée à la consultation, qui comprend les exigences suivantes:

Die SL und der Schweizer Heimatschutz erarbeiteten daher erneut eine ausführliche Vernehmlassung, die unter anderem die folgenden Forderungen umfasst:

1. Präzisierung der Perimeter für die schutzwürdigen Landschaften, in denen die Präsenz der Gebäude (a) einen kleinen oder (b) einen besonderen Landschaftswert (im Sinne der Freihaltung der Weiden und Wiesen) hat. In letzteren Gebieten ist die integrale Erhaltung der Gebäude und die Aufrechterhaltung der schonenden Landnutzung das Ziel.
2. Für jede dieser geschützten Landschaften soll ein kommunaler oder regionaler Fonds (wie beispielsweise im Val Bavona) eingerichtet werden, welcher die Erhaltung der Gebäude unterstützt. Geöffnet werden könnte dieser Fonds durch Abgaben auf Baubewilligungen.
3. Visualisierung und Vereinfachung der ausführlichen Bauvorschriften mittels Handbüchern und Bezeichnung einer Fachperson für die Bauberatung in jeder Region.

Die SL ist hoffnungsvoll, dass ihre ausführliche Stellungnahme vom Kanton und von der Bundesbehörde berücksichtigt wird. So könnte die 20-jährige Auseinandersetzung um die Tessiner Rustici ein gütliches Ende nehmen. Entsprechend könnte dies auch auf das Wallis übertragen werden.

Die Aufhebung der «Lex Koller» und die Folgen für die Schweizer Landschaft

4
50 Der Zweitwohnungsbau boomt in der Schweiz wie noch nie. So zählte zum Beispiel das Wallis im Jahre 2005 174'000 «kalte» Betten, 70'000 mehr als zwanzig Jahre zuvor (Quelle: «Tages-Anzeiger», 26.1.07). Im Hinblick auf die geplante Aufhebung der «Lex Koller» liegen in gewissen Gemeinden im Unter- und Mittelwallis über 1000 Gesuche für den Verkauf von Immobilien an Ausländer vor – eine Zahl, die weit über den jährlich erlaubten Einheiten liegt (Quelle: «Walliser Bote», 21.12.06). Als Folge dieser Entwicklung hat der Walliser Staatsrat sieben Unterwalliser Gemeinden ein befristetes Verbot der Veräusserung von Immobilien an Personen aus dem Ausland auferlegt. Davon betroffen ist auch die Gemeinde Bagnes mit Verbier, die in den vergangenen Jahren einen sehr grossen Bauboom verzeichnete. Auf Einladung der Immobilienbranche konnten sich Raimund Rodewald und Richard Patthey im Sommer 2006 von der dort vorherrschenden ungebremsten Bautätigkeit selber ein Bild machen.



*Blick auf das Areal
des geplanten
18-Loch-Golfplatzes,
Andermatt UR*

*Vue sur le site
où est prévu
l'aménagement
d'un golf
de 18 trous,
Andermatt UR*

1. Il faut préciser le périmètre des paysages dignes de protection, dans lesquels la présence des bâtiments représente (a) une petite ou (b) une valeur paysagère particulière (au sens de la conservation des prés et des prairies). Dans ces dernières zones, l'objectif est la sauvegarde intégrale des bâtiments et le maintien de l'exploitation extensive du sol.
2. Pour chacun de ces paysages protégés, un fonds communal ou régional sera créé (comme dans le Val Bavona), destiné à favoriser la préservation des bâtiments. Ce fonds pourrait être alimenté par une taxe sur les autorisations de construire.
3. Il faut illustrer et simplifier les prescriptions détaillées en matière de construction au moyen de manuels et désigner dans chaque région un expert chargé de donner des conseils techniques.

La FP espère vivement que sa prise de position circonstanciée sera prise en considération par le canton et les autorités fédérales. Le débat vieux de 20 ans sur les rustici tessinois pourrait ainsi trouver un épilogue amiable, et cette solution pourrait aussi être proposée au Valais.

La suppression de la «Lex Koller» et ses effets prévisibles sur le paysage suisse

La construction de résidences secondaires connaît un essor phénoménal dans notre pays. En 2005, pour prendre cet exemple, le Valais recensait 174'000 lits «froids», soit 70'000 de plus que 20 ans auparavant (source: Tages Anzeiger, 26.1.07). Dans la perspective de l'abrogation de la lex Koller, plus de 1000 demandes de vente d'immeubles à des étrangers sont pendantes dans certaines communes du Bas-Valais et du Valais Central, ce qui est beaucoup plus que le nombre autorisé annuellement (sources: Walliser Bote, 21.12.06). Au vu de cette évolution, le Conseil d'Etat a imposé à sept communes du Valais romand une interdiction limitée dans le temps de vente d'immeubles à des personnes à l'étranger. La commune de Bagnes, qui comprend la station de Verbier, est touchée; ces dernières années, le boom de la construction y a battu des records. En été 2006, Raimund Rodewald et Richard Patthey ont pu, à l'invitation des milieux immobiliers, se faire eux-mêmes une idée plus précise de l'activité effrénée qui règne dans le bâtiment. Celle-ci a de nombreuses conséquences, puisqu'elle uniformise l'image de l'ensemble du site du village et pousse les prix des terrains à des hauteurs vertigineuses.

La FP a également critiqué publiquement la commune de Mollens VS au sujet de l'évolution récente dans le secteur de la construction de résidences secondaires à Aminona. Pour de nombreuses localités valaisannes, il s'avère que le mal trouve sa racine dans l'étendue excessive des zones à bâtir. De plus, la zone des mayens y est aussi une sorte de zone constructible, ce qui est contestable au regard du droit fédéral. Face à cette situation, la FP se sent confortée dans sa volonté de demander l'introduction au niveau du droit fédéral d'un contingentement des résidences secondaires, proposition qu'elle a déjà formulée à plusieurs reprises en lien avec l'abrogation prévue de la lex Koller. L'initiative en tandem lancée par Franz Weber sous le nom de «Sauver le sol suisse» devrait – espérons-le – exercer également une certaine pression sur les autorités de décision.

Le paysage suisse pourrait subir encore bien d'autres outrages du fait de l'abrogation de la lex Koller, comme le prouve la décision discutable, créant un précédent, prise par le Conseil fédéral en septembre 2006 à propos de l'énorme complexe de vacances en projet à Andermatt. En réponse à une demande, le gouvernement a en effet exempté du régime de l'autori-

Diese ist folgenreich, uniformiert sie doch das gesamte Erscheinungsbild des Dorfes und treibt die Bodenpreise in exorbitante Höhen. Auch gegenüber der Gemeinde Mollens VS erhob die SL öffentlich Kritik zu der jüngsten Bauentwicklung im Zweitwohnungssektor. Es zeigt sich, dass gerade in vielen Walliser Orten das Grundübel in viel zu grossen Bauzonen liegt. Zudem wird im Wallis auch die Maiensässzone wie eine Art Bauzone behandelt, was bundesrechtlich höchst fragwürdig ist. Angesichts dieser Entwicklung sieht sich die SL in ihrer Forderung nach einer Kontingentierung von Zweitwohnungen auf bundesrechtlicher Ebene bestätigt, die sie im Zusammenhang mit der geplanten Aufhebung der «Lex Koller» wiederholt vorgebracht hat. Die von Franz Weber lancierte Doppel-Initiative «Rettet den Schweizer Boden» dürfte hoffentlich auch noch einen gewissen Druck auf die Entscheidungsträger ausüben.

Was mit der Aufhebung der «Lex Koller» noch auf die Schweizer Landschaft zukommen könnte, zeigt der fragwürdige Entscheid mit präjudizieller Wirkung des Bundesrates vom September 2006: Auf Gesuch hin hat er das in Andermatt geplante Tourismusgrosprojekt des ägyptischen Unternehmens Orascom Hotels & Development (mit 800 Zimmern, 600 Appartements, 100 Ferienhäusern, einem 18-Loch-Golfplatz und weiteren Sport- und Freizeitanlagen) von der Bewilligungspflicht nach dem Bundesgesetz über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland befreit und damit aus Sicht der SL die «Lex Koller» ausgehebelt. Mit Verweis auf das «staatspolitische Interesse» betonte der Bundesrat, dass es sich um einen Einzelfall handle. Gleichzeitig hielt er aber auch fest, dass für Andermatt der Bau und Verkauf von Ferienhäusern und Appartements der gehobenen Klasse für das Funktionieren des neuartigen Konzepts «unabdingbar» sei. Die SL befürchtet daher, dass andere Regionen ebenfalls auf die Notwendigkeit des Baues Hunderter von Ferienwohnungen pochen werden, und regte entsprechende politische Vorstösse im Bundesparlament an.

Es braucht gleiche Spiesse für alle, davon ist die SL überzeugt. Nur mit griffigen raumplanerischen Massnahmen und weiteren Regelungen (Kontingente, Mehrwertabschöpfung etc.), die vom Bund erlassen werden, lässt sich das Zweitwohnungsproblem in den Griff bekommen. Den Entscheid über die Aufhebung der «Lex Koller» fällt der Bundesrat im 2007.

Windenergie – Rückschlag vor dem Bundesgericht und Erfolg für die SL beim Energiegesetz

Der Entscheid des Bundesgerichtes vom 31. August 2006 im Fall der sieben geplanten 93 Meter hohen Windkraftanlagen auf dem Crêt-Meuron am Tête-de-Ran (Gemeinden Fontaines, Les Hauts-Geneveys NE, Rekurs der SL und des Schweizer Heimatschutzes) löste ein erhebliches Medienecho aus. Die Tatsache, dass das Bundesgericht die Interessenabwägung des Verwaltungsgerichtes Neuenburg in Sachen Landschaftsschutz (kant. Landschaftsschutzgebiet gemäss Erlass von 1966) versus Förderung erneuerbare Energien eher zugunsten der Letzteren sieht, liess aufhorchen. Die Windenergie ist als erneuerbare Energiequelle förderungswürdig. Dafür die nicht erneuerbare Ressource Landschaft zu opfern, ist aus Sicht des Landschaftsschutzes aber unverhältnismässig. Dies umso mehr, als die Windenergie nur einen äusserst geringen Beitrag zur Energieversorgung des Landes leisten kann. Dennoch sind die Prognosen für die Schweiz gemäss gewissen Studien euphorisch. Demnach wäre bis ins Jahr 2035 mit rund 330 Grosswindkraftanlagen zu rechnen. Der Geschäftsleiter verfasste in diesem Zusammenhang einen Beitrag in der «Neuen Zürcher Zeitung» (Ausgabe vom 27.2.06), der später auch in der Westschweizer Presse erschien.

sation prévu par la loi fédérale sur l'acquisition d'immeubles par des personnes à l'étranger les promoteurs du projet, l'entreprise égyptienne «Orascom Hotels & Development» (avec à la clé 800 chambres, 600 appartements, 100 villas et chalets, un parcours de golf de 18 trous et diverses installations de sports et de loisirs), vidant ainsi la lex Koller de son sens. Invoquant l'«intérêt supérieur de l'Etat», le Conseil fédéral a cependant souligné qu'il s'agissait là d'un cas particulier. Dans le même temps, il a relevé que la construction et la vente d'appartements de luxe sont «indispensables» au succès du complexe prévu. La FP craint par conséquent que d'autres régions ne fassent valoir elles aussi la nécessité de la construction de centaines de résidences de vacances et elle a suggéré de déposer des interventions à ce sujet au parlement fédéral. Il faut pouvoir lutter à armes égales, la FP en est convaincue. La seule façon de venir à bout de l'actuelle multiplication des résidences secondaires est de prendre des mesures sérieuses dans le domaine de l'aménagement du territoire et d'autres dispositions (contingentements, prélèvement de la plus-value, etc.), et ces mesures doivent être prises par la Confédération. La décision concernant l'abrogation de la lex Koller doit être prise par le Conseil fédéral en 2007.

Energie éolienne: revers au TF et succès de la FP lors de la modification de la loi sur l'énergie

Dans l'affaire des sept aérogénérateurs de 93 m de haut à ériger au «Crêt-Meuron / Tête-de-Ran» (communes de Fontaines et des Hauts-Geneveys NE, recours de la FP et de Patrimoine suisse), le jugement du Tribunal fédéral du 31 août 2006 a eu un écho médiatique important. Le fait que la cour suprême ait remis en cause la pesée des intérêts du Tribunal administratif du canton de Neuchâtel entre la protection du paysage (zone sous protection du paysage selon un décret de 1966) et la promotion des énergies renouvelables et tranché plutôt en faveur de cette dernière a provoqué l'intérêt des journalistes. Source d'énergie renouvelable, l'éolien mérite d'être encouragé. Mais lui sacrifier le paysage, qui est une ressource non renouvelable, est toutefois excessif de notre point de vue. D'autant plus que l'énergie éolienne ne peut fournir qu'une part infime de l'approvisionnement énergétique du pays. Pourtant, les prévisions pour la Suisse sont euphoriques si l'on en croit certaines études. Celles-ci prévoient la construction d'environ 330 grands aérogénérateurs d'ici l'an 2035.

Sur ce même sujet, le directeur de la FP a écrit un article pour la NZZ (numéro du 27 février 2006), qui a paru ensuite dans la presse romande. Dans le cadre de l'examen parlementaire de la loi sur l'énergie, la FP a tiré parti de ce conflit et réussi à faire adopter une réserve liée aux sites, ce qui devrait permettre d'éviter la construction de grandes éoliennes dans les zones sous protection. Pourtant, la FP a déjà dû intervenir juridiquement dans un autre cas similaire, survenu dans la commune jurassienne de Peuchapatte. Par ailleurs, la FP est associée aux discussions visant à améliorer le concept d'énergie éolienne pour la Suisse. A cet égard, elle suit également une stratégie en matière d'aménagement du territoire, en ce sens que, avant d'ouvrir de nouveaux parcs éoliens, il faudrait selon elle tout d'abord agrandir les sites où des éoliennes sont déjà en service. Cette solution s'applique tout particulièrement au Mont Crosin, dans le Jura bernois, où la FP se penche, avec l'exploitant du parc éolien, les sociétés Juvent SA et FMB SA, sur la question de savoir combien d'éoliennes ce paysage peut supporter en dernière analyse. Dans les paysages dignes de protection encore intacts, comme l'Hinterland et l'Entlebuch lucernois, où l'évaluation d'emplacements a eu lieu, la FP rejette toute implantation d'éoliennes.



*Der Standort für den
Windpark auf dem
Tête-de-Ran NE*

*Derrière
Tête-de-Ran NE
où le parc éolien
Crêt-Meuron
est projeté*

4
54

Im Rahmen der Energiegesetz-Beratung im Parlament hat die SL diesen Konflikt aufgenommen und einen standörtlichen Vorbehalt mit Erfolg einbringen können. Dadurch sollte verhindert werden, dass in Schutzgebieten Grosswindkraftanlagen gebaut werden können. Bereits musste die SL aber in einem weiteren solchen Fall in der Gemeinde Peuchapatte JU rechtlich intervenieren. Im Weiteren steht die SL im Gespräch zur Verbesserung und rechtlichen Anbindung des Konzeptes Windenergie. In diesem Zusammenhang verfolgt sie die auch raumplanerische Strategie, dass zuerst diejenigen Standorte, die bereits über Windkraftanlagen verfügen, ausgebaut werden, bevor neue Parkstandorte geöffnet werden. Dies gilt insbesondere für den Mont-Crosin im Berner Jura, wo die SL sich zusammen mit der Betreiberin der Windkraftanlagen Juvent SA / BKW AG für die Frage interessiert, wie gross die Tragfähigkeit dieser Landschaft letztlich ist. In schutzwürdigen unbelasteten Landschaften, wie im Luzerner Hinterland und im Entlebuch, wo solche Standortevaluationen für die Windkraft erfolgten, lehnt die SL Windkraftanlagen ab. Letztlich decken sich hier auch die landschaftlichen und die ökonomischen Interessen, da der Wind in der Schweiz eben zu unstet und zu schwach bläst. Positiv ist aber, dass die erneuerbaren Energien, vor allem die landschaftsschonende Solarenergie und die Biomasse, weiter gefördert werden. Letztlich gehört selbstverständlich auch die Wasserkraft dazu, sofern sie landschaftlich und gewässerökologisch verträglich ist. Diesbezüglich konnte die SL betreffend Kompetenzen des Bundesrates bei der Ableitung von Wasser beziehungsweise der aus Wasserkraft gewonnenen Energie ins Ausland beim Energiegesetz einen Erfolg in den Räten erreichen.

Interventionen bei Sach-, Richt- und Nutzungsplanungen

Bergbahnen Flumserberge: Sturm auf eine unberührte Geländekammer

Die Bergbahnen Flumserberge planen die Erweiterung ihres Skigebiets Richtung Panuöl / Spitzmeilen. Drei neue Sesselbahnen, zwei neue Verbindungslifte sowie zusätzliche Pisten sind vorgesehen und würden in eine heute weitgehend unberührte Geländekammer gebaut, die an das BLN-Gebiet Mürtschenstock / Murgtal grenzt, als kantonales Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen ist und ein wichtiges Auerhuhn-Einstandsgebiet tangiert. Die SL verfasste im Herbst 2006 eine Stellungnahme zu einer von den Bergbahnen in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie,

Au bout du compte, les intérêts du paysage et ceux de l'économie coïncident ici aussi, puisque, dans notre pays, le vent souffle vraiment de manière trop inconstante et trop faible. Point positif, les énergies renouvelables, surtout l'énergie solaire et la biomasse, qui ménagent le paysage, continuent d'être encouragées. Enfin, n'oublions pas évidemment d'y ajouter la force hydraulique, dans la mesure où elle est compatible avec le paysage et avec l'écologie des eaux. A ce propos, la FP a enregistré un succès sous la Coupole fédérale au chapitre de la loi sur l'énergie, concernant les compétences du Conseil fédéral pour la dérivation d'eau ou l'énergie produite à partir de la force hydraulique à l'étranger.

Interventions relatives à des plans directeurs, sectoriels ou d'affectation

Remontées mécaniques de Flumserberge: tempête dans un site resté vierge

Les remontées mécaniques de Flumserberge SG projettent d'agrandir leur domaine skiable en direction de Panuöl/Spitzmeilen. Il est prévu de construire trois nouveaux télésièges, deux nouveaux skilifts de raccordement et d'aménager des pistes supplémentaires.

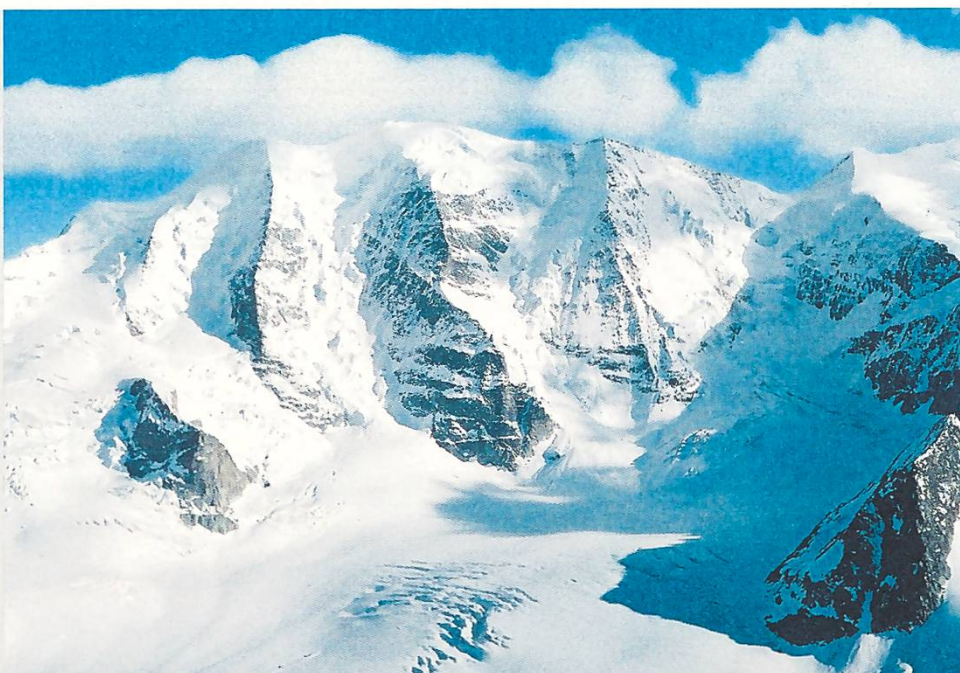
Le projet serait réalisé dans un site resté vierge pour l'essentiel, qui est limitrophe de la zone IFP Mürtschenstock/Murgtal, est une région placée sous la protection cantonale des paysages et frôle une zone importante où niche le grand tétras. A l'automne 2006, la FP a rédigé une prise de position concernant l'étude de faisabilité commanditée par les remontées mécaniques, et qui sert de base au Conseil d'Etat du canton de St-Gall pour prendre sa décision en matière de dézonage du territoire concerné. Compte tenu des atteintes irrémédiables portées à la nature et au paysage, la FP a clairement rejeté le projet sous sa forme actuelle.

Domaine skiable de Diavolezza / Lagalb 2025: la fuite en avant

Les remontées mécaniques de Diavolezza / Lagalb GR envisagent de réaliser un vaste projet de développement, qui prévoit de relier complètement les deux domaines skiables de Lagalb et Diavolezza et de construire deux nouveaux skilifts et 13 nouvelles pistes. Ce projet affecte le site IFP No 1908 ainsi qu'une zone de protection cantonale du paysage. En été 2006, la FP

Die Diavolezza-Bergbahnen planen einen umfassenden Ausbau ihres Skigebiets, Pontresina GR

Les remontées mécaniques de Diavolezza planifient un vaste développement de leur domaine skiable, Pontresina GR



die dem Regierungsrat des Kantons St. Gallen die Grundlagen für die Entscheidungsfindung in Sachen Umzonung des Gebietes liefert. Angesichts der nicht rückgängig zu machenden Eingriffe in Natur und Landschaft lehnt die SL das Projekt in der derzeitigen Form eindeutig ab.

Skigebiet Diavolezza / Lagalb 2025: Flucht nach vorn

Die Bergbahnen Diavolezza / Lagalb planen einen grosszügigen Ausbau, der die vollständige Verbindung der zwei Skigebiete Lagalb und Diavolezza sowie den Neubau von zwei Sesselliften und dreizehn neuen Pistenästen umfasst. Das Projekt betrifft das BLN-Gebiet Nr. 1908 sowie eine kantonale Landschaftsschutzzone. Im Sommer 2006 lehnte die SL in einer gemeinsamen Stellungnahme mit dem WWF und Pro Natura das Vorhaben in seiner jetzigen Form ab. Die Hauptkritikpunkte betreffen die Durchschneidung der Alp Bondo, den neuen Bondo-Lift sowie die grosse Anzahl neuer Pisten inkl. Beschneigung, deren Bau mit unwiderrüflichen Natur- und Landschaftseingriffen einhergeht. Ausserdem fehlen bis heute ein Bedarfsnachweis sowie die in BLN-Gebieten erforderliche Interessensabwägung. Mit Blick auf den Konkurrenzkampf der Bergbahnen im Oberengadin stellt sich ausserdem die grundsätzliche Frage nach der Wirtschaftlichkeit des Vorhabens. Die Umweltorganisationen hegen darüber grosse Zweifel und plädierten für eine massvolle Modernisierung des Skigebietes sowie längerfristig für eine Stilllegung der Lagalb-Bahn. Der Kanton steht dem Vorhaben wohlwollend gegenüber und unterstützt trotz kritischer Stellungnahme auch der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) eine entsprechende Richtplananpassung.

56

Gebirgslandeplätze – noch keine Verbesserungen in Sicht

Nach jahrelangen Verzögerungen, mehreren Workshops und Sitzungen mit verschiedenen Interessensvertretern war es im Herbst so weit: Der Sachplan Infrastruktur Luftfahrt (SIL) zum Teilbereich Gebirgslandeplätze war in der Vernehmlassung. Der Konzeptentwurf war eine grosse Enttäuschung und beschränkte sich auf Situationsanalysen und seit langem bekannte Feststellungen. Konkrete Aussagen, so etwa zur Aufhebung konfliktträchtiger Gebirgslandeplätze in Schutzgebieten wie auch zur Zukunft des Heliskiings, fehlten gänzlich. Fliegerische Nutzungsaspekte stehen eindeutig im Zentrum. Weiter wurden neue Erkenntnisse und Resultate aus den Workshops generell ignoriert. Die SL verlangt eine grundsätzliche Überarbeitung und fordert das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) dringend zu mehr Objektivität auf.

Im Weiteren engagiert sich die SL immer wieder mit teilweise gutem Erfolg bei Ortsplanrevisionen und Richtplanänderungen. So nahm sie Stellung zum Richtplan Obwalden, der durchaus den «state of the art» repräsentiert, und auch zur Nachführung des Richtplans Freiburg. Im Zusammenhang mit dem Sachplan Übertragungsleitungen hatte die SL verschiedene Projekte im Rahmen der Begleitkommission zu begutachten.

a pris position avec le WWF et Pro Natura et rejeté le projet sous sa forme actuelle. Les principaux points contestés ont trait au projet de couper en deux l'alpage de Bondo, d'y construire un skilift et d'aménager un grand nombre de nouvelles pistes qui seront enneigées artificiellement, ce qui implique d'infliger des atteintes irrémédiables à la nature et au paysage. Au surplus, la preuve du besoin n'a pas été apportée à ce jour et la pesée des intérêts en présence, requise dans les sites IFP, fait défaut. Etant donné la concurrence acharnée que se font les remontées mécaniques de Haute-Engadine, une autre question cruciale se pose, celle de la rentabilité du projet. Les organisations environnementales éprouvent de sérieux doutes à ce sujet et plaident en faveur d'une modernisation mesurée du domaine skiable et pour la fermeture à longue échéance des installations de Lagalb. Le canton a adopté une attitude bienveillante envers le projet et, malgré la prise de position elle aussi critique de la CFNP, il préconise une adaptation appropriée du plan directeur.

Aires d'atterrissage en montage – toujours aucune amélioration en vue

Ouf! Après des années d'atermolements, plusieurs ateliers et réunions organisés avec la participation des représentants des organes et organisations intéressés, le plan sectoriel de l'infrastructure aéronautique (PSIA) a été mis en consultation à l'automne 2006. Or, la partie conceptuelle a fortement déçu: elle se bornait à une analyse de la situation et à un constat connu depuis longtemps. Elle ne comportait pas le moindre propos concret, ni sur la suppression d'aires d'atterrissage en montagne situées dans des zones protégées et génératrices de conflits, ni sur l'avenir de l'héliski. Les préoccupations relatives à l'utilisation par l'aviation sont manifestement prioritaires. De plus, certains résultats et les conclusions tirées des ateliers étaient totalement passés sous silence. La FP a demandé que ce document soit remanié et invite instamment l'OFAC à faire preuve d'une plus grande objectivité.

Par ailleurs, la FP intervient régulièrement et parfois avec succès quand des plans d'aménagement local sont révisés et des plans directeurs modifiés. Elle a ainsi donné son avis sur le plan directeur du canton d'Obwald, qui représente parfaitement un «state of the art», et aussi sur la mise à jour du plan directeur fribourgeois. En ce qui concerne le plan sectoriel des lignes de transport d'électricité, la FP a dû expertiser divers projets dans le cadre de la commission de suivi.

Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz (Leitung: Ständerätin Erika Forster-Vannini) führte im März 2006 zusammen mit der Gruppe Biodiversität und Artenschutz (Leitung: Nationalrat Kurt Fluri) einen Parlamentarierabend zum Thema «Biodiversität und Landschaft – Chance auch für die Wirtschaft!?!», in der Junisession einen Anlass zur Biodiversitätsstrategie sowie in der Herbstsession in Flims eine Veranstaltung unter dem Titel «Die Alpen: Brache oder Resort? Alpweide oder Wildnis?» mit namhaften Referenten durch. Die Anlässe waren jeweils gut besucht. Die Mitarbeitenden der SL waren zudem in verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen tätig (beispielsweise zum Sachplan Übertragungsleitungen, zu den Schutzzielen des BLN, zu den Gebirgslandeplätzen, zur Lokalen Agenda 21 der Stadt Bern, zum Unesco-Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn, im neu gegründeten Forum Landschaft, in der Stiftung Terrafina Oberengadin, der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz, der Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände, im Steuerausschuss zum Verbandsbeschwerderecht, in der Aktionsgruppe Raumplanung, in der Koordinationsstelle Agrarallianz). Im Zusammenhang mit Grossvorhaben wie den Kraftwerkprojekten, aber auch für kleinere Bauvorhaben und Beratungen wird die SL vermehrt frühzeitig einbezogen.

Commissions et groupes de travail

En mars 2006, le groupe parlementaire «protection de la nature et du paysage» (présidé par la conseillère aux Etats Erika Forster-Vannini) a, en collaboration avec le groupe «biodiversité et protection des espèces» (présidé par le conseiller national Kurt Fluri), organisé une soirée pour parlementaires consacrée à la question «biodiversité et paysage – une chance aussi pour l'économie?»; durant la session de juin, il a tenu une réunion sur la stratégie à suivre en matière de biodiversité; et mis sur pied à Flims, durant la session d'automne, un symposium sur «les Alpes: friche ou station de vacances? pâturage alpin ou région sauvage?», avec la participation d'éminents orateurs. Ces manifestations ont toutes été bien fréquentées. Les collaborateurs et collaboratrices de la FP ont en outre siégé au sein de diverses commissions et dans des groupes de travail (plan sectoriel des lignes de transport d'électricité, objectifs de protection de l'IFP, aires d'atterrissage en haute montagne, Agenda local 21 de la ville de Berne, région Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn inscrite au patrimoine mondial de l'Unesco, nouveau Forum Paysage, fondation Terrafina Haute-Engadine, fondation Actions en faveur de l'environnement, groupe de travail des questions juridiques des associations de protection de l'environnement, comité de pilotage du droit de recours des organisations, groupe d'action aménagement du territoire, coordination Alliance agraire, etc.). La FP est souvent associée aux travaux plus tôt lorsque de grands projets sont en jeu, comme ceux de centrales électriques, mais aussi pour des projets de moindre importance ou pour des conseils.